

getroffen. Allerdings neigen die daran geknüpften Betrachtungen atmosphärisch zum Idyllischen. Weil in einer Art geistlicher Logik jede Seligpreisung aus der jeweils vorausgehenden abgeleitet wird, entsteht der Eindruck des „alles oder nichts“ und einer gewissen Überforderung. Spiritualität, die nur Sehnsucht oder Postulat bliebe, wäre wohl zuwenig, weil zu hoch angesetzt. Es fehlt etwas die teils enttäuschende, teils tröstliche Erfahrung der fragmentarischen Verwirklichung einer Spiritualität derer, die unterwegs sind, und zwar mit jeweils wechselnder Schriftfestigkeit . . . Das Buch wird zweifellos vielen Lesern viel geben, andere mögen auch Kritik oder Unbefriedigtsein empfinden. Also sollten es viele Leser damit versuchen. Wie man hört, hat das Buch inzwischen sowieso schon weites Echo gefunden . . .

P. Lippert

*Bittgebet – Testfall des Glaubens.* Mit Beiträgen von Gisbert GRESHAKE, Anselm HERTZ, Gerhard LOHFINK, Thomas PRÖPPER und Hans SCHALLER. Hrsg. v. Gisbert GRESHAKE und Gerhard LOHFINK. Mainz 1978: Matthias-Grünwald-Verlag. 104 S., kart., DM 14,50.

In zahllosen Gesprächen, in denen glaubende Christen versuchen, sich über ihre Erfahrungen und ihren Weg in Heute Rechenschaft zu geben, taucht die Frage nach dem Bittgebet, vor allem aber danach auf, was „Gebeterhöhung“ sei, wie sie („kausal“?) „durch“ das Gebet erfleht werde. Es sind nicht nur oberflächliche und geistlich kurzsichtige Nachbeter von Gott-ist-tot-Theologien, die so fragen. Manche werden Namen wie den von W. Bernet nie gehört haben. Den ernsthaft Fragenden ist das vorliegende Buch wohl zugeordnet. Den Grundstock bilden Beiträge, die vor knapp zwei Jahren in der Theologischen Quartalschrift, Tübingen, eine Diskussion gebildet hatten (von A. Hertz, G. Greshake, G. Lohfink). Diese Beiträge wurden „gründlich überarbeitet bzw. völlig neu gefaßt, so daß in diesem Band . . . eine ganz neue Gestalt der ‚Tübinger Diskussion‘ vorgelegt wird“ (8). Den Einstieg sollte am besten der klare und sehr hilfreiche Aufsatz von G. Lohfink bilden (Die Grundstruktur des biblischen Bittgebetes, 19–31), dem ich allerdings nicht in der These zustimmen vermag, daß für den Bereich der Geschichte (im Unterschied zur „Natur“) ebenfalls geschlossene Kausalreihen „nachweisbar oder zu vermuten“ seien (20), Gott aber trotzdem, nur anders wirke. Bei beiden Behauptungen müßte entschieden genauer reflektiert werden. — Was G. Greshake auf die Anfragen von A. Hertz antwortet, wird, wie er selbst vermutet (49), teilweise dem Fragenden Hilfe bieten, teilweise aber durchaus unbefriedigt lassen; die von Hertz (im Namen anderer!) aufgeworfenen Fragen werden scheltend als unzulässig erklärt (52) — wirklich zu Recht? — Es liegt in der Logik der Sache, wenn in dem Buch auch die Frage nach dem Wunder gestellt wird (wohl hätte P. Schaller etwas darüber sagen können, in welchem Verhältnis er Gebeterhöhung durch inneren Wandel des Bittenden und durch Quasi-Wunder auf der objektiven Seite „vermutet“). Th. Pröpper bietet, neben knappen Bemerkungen anderer Autoren des Buches (z. B. 51, Anm. 55) und zusammen mit Schaller, wichtige Gedanken zum Wunderbegriff in einem „symbolischen Wunderbegriff“ (80–91, bes. 84, 90); der Beitrag ist freilich im ersten Teil ein wenig ausführlich und schwierig. Unentbehrliches sagt auch P. Schaller in seinem zweiten Beitrag (Bitten als Ausdruck der Freundschaft mit Gott, des Vertrauens in Gott, der Freiheit vor Gott); wäre hier das biblische Thema des Klagens nochmals aufgegriffen worden, wäre dieser Beitrag eindrucksvoller Höhepunkt geworden. Insgesamt gibt es m. E. in dem Buch überflüssige Längen; es gibt (s. o.) „Antworten“, die das Fragen Suchender nicht voll ernst nehmen; es gibt bei Hertz in der Tat Problematisierungen, die manchmal gekünstelt wirken (11f). Aber es gibt, bei Lohfink, Schaller, Pröpper und Greshake, auch die Antworten, die wir heute brauchen, freilich verflochten in dem, was weiter bedacht werden muß.

P. Lippert

LIPPERT, Peter SJ: *Worte von Mensch zu Mensch.* Mit einem Vorwort von Karl Rahner. Freiburg 1978: Verlag Herder. 128 S., kart.-lam., DM 11,20.

Durch das Buch: „Von Mensch zu Mensch“ von Peter Lippert zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke des Zuspruchs, der Ermutigung, die dem Menschen in allen Situationen seines Lebens Rat und Hilfe geben.

Schon die Überschriften dieser sechs Abhandlungen: Gott unseres Lebens, Die Kraft unserer Liebe, Mensch sein, Geheimnisse der Seele, Eins in Gott und Betendes Sein, bringen uns mit ihren Gedanken wie auf einer Stufenleiter näher zu Gott. Bei Lippert ist Gott nicht der Ferne, sondern das Du, das dem Menschen unendlich Nahe, zu dem wir in verschiedener Weise, sei es im Gespräch, im Gebet, in Gedanken, Riten und Gebärden sprechen können.